

20.
JAHRBUCH
DES
**MUSEAL-
VEREINES**
WELS
1975/76

**GEWIDMET
DER STADT WELS
ZUM JUBILÄUM
776 – 1976**

AUTORENVERZEICHNIS

- Walter Aspernig*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Johann Grausgruber*, Dr. theol., Stadtpfarrer zu St. Josef, 4600 Wels, Haidlweg 58
- Herta Hageneder*, Dr. phil., OÖ. Landesarchiv, 4020 Linz, Anzengruberstraße 19
- Kurt Holter*, Prof. Dr. phil., wissenschaftlicher Konsulent der oö. Landesregierung, ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes, Mitglied des Österr. Archäolog. Institutes, Hon.-Prof. an der Universität Salzburg, 4600 Wels, Maria-Theresia-Straße 3
- Günter K. Kalliauer*, abs. phil., Archivleiter, Stadtarchiv Wels, Stadtplatz 55
- Rudolf Moser*, Hauptschuldirektor, 4623 Gunskirchen, Welser Straße 18
- Gerhard Pfitzner*, Mag. phil., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Wilhelm L. Rieß*, Dr. phil., Museumsdirektor, 4600 Wels, Polheimerstraße 17
- Mag. pharm. Hugo Stain* (1854–1943)
- Gerhard Winkler*, Dr. phil., Gymnasialprofessor und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Akademie der Diözese Linz, Staatsbibliothekar, Bundesstaatliche Studienbibliothek, 4020 Linz, Schillerplatz 2
- Heribert Zimmermann*, Mag. rer. nat., Gymnasialprofessor, 4600 Wels, Bundesrealgymnasium, Brucknerstraße 16
- Rudolf Zinnhobler*, Universitätsprofessor, Dr., Dekan der theologischen Fakultät der Universität Linz, 4020 Linz, Harrachstraße 7

Für die Gewährung namhafter Subventionen für den Druck hat der Musealverein dem Land Oberösterreich und der Stadtgemeinde Wels zu danken.

Die Abbildungen wurden von den Verfassern beigestellt,
Taf. VII nach einem Klischee des OÖ. Landesmuseums Linz angefertigt.

Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

Gesamtherstellung: Druck- und Verlagsanstalt Welsermühl, Wels
Im Kommissionsverlag bei Verlag Welsermühl, Wels
Schriftleitung: Prof. Dr. Kurt Holter

INHALTSVERZEICHNIS

Vereinsbericht	3
WALTER ASPERNIG: Dr. Aubert Salzmann †	5
WILHELM L. RIESS: Museen, Galerie und Archiv der Stadt Wels	7
GÜNTER K. KALLIAUER: Stadtarchiv 1973—1975	14
GERHARD WINKLER: Zum Reiterstandbild eines römischen Kaisers im antiken Wels	17
KURT HOLTER: Beiträge zur Geschichte von Wels im Mittelalter: Von den Karolingern zu den Babenbergern	25
HERTA HAGENEDER: Albero von Polheim. Der „erste Landrichter in Österreich ob der Enns“	59
RUDOLF ZINNHOBLER: Materialien zur Geschichte der Welser Stadtpfarrer bis 1560	81
WALTER ASPERNIG: Quellen und Erläuterungen zur Geschichte von Wels 3. Teil (1376—1390)	103
WALTER ASPERNIG: Der Besitz des Klosters Schlierbach in und um Wels. Ein Beitrag zur historischen Topographie des Bezirkes Wels	118
RUDOLF MOSER: Werkstätten bemalter Bauernmöbel im Umkreis von Wels. II. Die Werkstätte „Tischler in Moos“ in Moos 2, KG und OG Offenhausen	133
HUGO STAIN: Erinnerungen eines alten Pharmazeuten	165
JOHANN GRAUSGRUBER: Vom Kapuzinerkloster zur Pfarre St. Josef. Ein Beitrag zur Geschichte der Vorstadtpfarre Wels	175
JOHANN GRAUSGRUBER: Kapellen, Kreuze und Bildstöcke im Pfarrgebiet Wels-St. Josef	201
GERHARD PFITZNER: Zweijahresbericht: Welser Studienkreis für Biologie und Umwelt, 1974/1975	207
HERIBERT ZIMMERMANN: Ein kleines Refugium der Flora und Fauna der Welser Heide bei Wirt am Berg	223

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGSTAFELN:

Zu: Winkler, Reiterstandbild:

- Taf. I, Abb. 1: Zeitgenössische Zeichnung des 1756 im Schotter der Traun
 gefundenen Pferderumpfes nach S. 24
- Abb. 2: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom. Stich nach einer
 Zeichnung v. Marco Dente, gen. da Ravenna (gest. 1527)
- Abb. 3: Standbild des Kaisers Marc Aurel in Rom

- Taf. II, Abb. 4: Rechter Hinterhuf des Pferdes, gefunden vor 1923
 Abb. 5: Linkes Bein des Reiters, gefunden 1949
 Abb. 6: Vergoldeter Pferdeköp, gefunden 1769 im Schotter
 der Wertach bei Augsburg vor S. 25

Zu: Moser, Werkstätten bemalter Bauernmöbel II:

- Taf. III, Abb. 1: Tischlerhaus in Moos 2, OG Offenhäusen nach S. 144
 Abb. 2: Deckenstück 1798 in der „Hohen Stube“
 Abb. 3: Mostpresse von Johann Zeilinger, 1853
 Abb. 4: Mostpresse des Tischlers J. Kranzlmühlner
Taf. IV, Abb. 5: Intarsientür der „Hohen Stube“
 Abb. 6: Türaufsatz „Adam und Eva“
 Abb. 7: Wandkastl beim Schmalwieser, Pennewang
 Abb. 8: Wandkastl in der „Hohen Stube“
Taf. V, Abb. 9: Zweitüriger Schrank, vermutlich Joseph Edter
 Abb. 10: Zweitüriger Schrank, Georg Praitwiser (Nr. 14)
 Abb. 11: Zweitüriger Schrank 1837, Johann Kranzlmüller (Nr. 40)
 Abb. 12: Eintüriger Schrank 1844, Johann Kranzlmüller (Nr. 46)
Taf. VI, Abb. 13: Eintüriger Schrank 1798, Georg Praitwiser (Nr. 3)
Taf. VII, Abb. 14: Herz-Jesu-Kasten 1856, Johann Kranzlmüller (Nr. 52)
Taf. VIII, Abb. 15: Schrank 1805, Georg Praitwiser, „S. maria licht mess“ (Nr. 13)
 Abb. 16: Schrank 1804, Georg Praitwiser, „Maria Theresia“ (Nr. 9)
 Abb. 17: Zweitüriger Schrank 1837, Johann Kranzlmüller,
 „Hl. Katharina“ (Nr. 40), Detail von Abb. 11
 Abb. 18: Eintüriger Schrank 1844, Johann Kranzlmüller, „Maria
 Landshut“ (Nr. 46), Detail von Abb. 12
Taf. IX, Abb. 19: Schrank 1805, Georg Praitwiser, Türke mit Blumen-
 sträußchen (Nr. 12)
 Abb. 20: Schrank 1802, Georg Praitwiser, Ehemann mit Spruchband (Nr. 8)
 Abb. 21: Schrank 1812, Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 20)
 Abb. 22: Schrank o. J., Georg Praitwiser, weibliche Trachtenfigur (Nr. 18)
Taf. X, Abb. 23: Truhe 1789, Georg Praitwiser (Nr. 21)
 Abb. 24: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 33)
 Abb. 25: Truhe 1840, Johann Kranzlmüller (Nr. 55)
Taf. XI, Abb. 26: Truhe, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 31)
 Abb. 27: Truhe aus protestantischem Haus, undatiert (Nr. 36)
 Abb. 28: Truhe 1862, Johann Kranzlmüller (Nr. 68)
Taf. XII, Abb. 29: Schrank, undatiert, Georg Praitwiser (Nr. 16), Detail
 Abb. 30: Schrank 1804, Georg Praitwiser (Nr. 9), Detail
 Abb. 31: Schrank 1802, Georg Praitwiser (Nr. 8), Detail
 Abb. 32: Schrank 1799, Georg Praitwiser (Nr. 5), Detail vor S. 145

Zu: Grausgruber, Vorstadtpfarre:

- Taf. XIII, Abb. 1: Die Vorstadtpfarrkirche vor dem Ersten Weltkrieg . . nach S. 192
 Abb. 2: Wels-Pernau, Pfarrkirche St. Josef
Taf. XIV, Abb. 3: Johann Paul Wöß, 1785–1791
 Abb. 4: Dr. Johann Bapt. Andlinger, 1910–1919
 Abb. 5: Johann Nep. Ozelsberger, 1825–1874
 Abb. 6: Johann Bapt. Edtbauer, 1886–1909
Taf. XV, Abb. 7: Josef Zierer, 1919–1930
 Abb. 8: Johann Lang, 1942–1951
 Abb. 9: Johann Nep. Weilhartner, 1931–1942
 Abb. 10: Alois Raster, 1952–1967
Taf. XVI, Abb. 11: Grundmappe der Vorstadtpfarre, 1827 vor S. 193

JOHANN GRAUSGRUBER

VOM KAPUZINERKLOSTER ZUR PFARRE ST. JOSEF

Ein Beitrag zur Geschichte der Vorstadtpfarre Wels

(Mit 11 Abbildungen auf Tafel XIII—XVI)

Inhaltsübersicht:

1. Die Gründung der Vorstadtpfarre (1785)	176
2. Vom Tode des ersten Vorstadtpfarrers (1791) bis zum Revolutionsjahr 1848	179
3. Vom Jahre 1848 bis zum Ersten Weltkrieg (1914)	182
4. Vom Beginn des Ersten Weltkrieges (1914) bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges (1939)	185
5. Vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1939) bis zur Verlegung der Pfarre (1967)	189
6. Die Pfarrverlegung	192
Anhang: Die Vorstadtpfarrer	195

Das Kapuzinerkloster in Wels¹ wurde zur Zeit der Gegenreformation gegründet. Anton Wolfradt, Abt von Kremsmünster (1613–1639), entschloß sich im Jahre 1627, ein Kloster zu bauen und es den Kapuzinern zu übergeben, die von Linz aus in Wels erfolgreich missionierten. Die Bürger der Stadt hingen seit mehreren Generationen fast zur Gänze der Lehre Luthers an. Die Errichtung des Klosters, die von Kaiser Ferdinand II. unterstützt wurde, ging rasch vonstatten: 1628 Beschluß des Provinzkapitels der Kapuziner; 1629 in der Woche Misericordiae² Baubeginn; 14. 4. 1630 Grundsteinlegung zur Kirche (der Klosterbau war größtenteils fertig, und die

1 In den Anmerkungen werden folgende Abkürzungen verwendet: Chr. = Chronik der Vorstadtpfarre; Generalschematismus = W. DANNERBAUER, Hundertjähriger General-Schematismus der Diözese Linz, Bd. I (Personalstand), Linz 1887, Bd. II (Nekrologium), Linz 1889; J. GRAUSGRUBER, Diss. = Geschichte der Vorstadtpfarre Wels von ihrer Gründung (1785) bis zu ihrer Verlegung (1967), theol. Diss., Maschinenschrift, Graz 1971; ders., Verlegung = Die Verlegung der Welser Vorstadtpfarre, theol. Diplomarbeit, Maschinenschrift, Linz 1970; Jb. MVW = Jahrbuch des Musealvereines Wels; LDB = Linzer Diözesanblatt; Vstpf. = Vorstadtpfarre; Vstpf. A. = Vorstadtpfarrarchiv; WZ = Welser Zeitung. — Die Lebensdaten der einzelnen Priester wurden, wenn nicht anders vermerkt, dem Generalschematismus oder dem Linzer Diözesanblatt entnommen.

Siehe dazu M. SCHINDLBAUER, Das Kapuzinerkloster in Wels (1628–1785), in: Jb. MVW 14 (1967/68) 115–137; ders., Das Kapuzinerkloster in Wels (1628–1785), Hausarbeit aus Geschichte, Maschinenschrift, Wien 1965.

2 D. i. die zweite Woche nach Ostern.

Kapuziner hatten bereits das klösterliche Leben aufgenommen); 31. 8. 1631 Weihe der Kirche zu Ehren des hl. Bonaventura durch Anton Wolfradt, der inzwischen (1631) Fürstbischof von Wien geworden war. Planung und Ausführung der Bauarbeiten hatte der Linzer Baumeister Markus Martin Spatz besorgt.

Neben den Stiften Kremsmünster und Lambach war ein besonderer Gönner der Kapuziner der Türkenbesieger Karl V. von Lothringen, der am 18. 4. 1690 im hiesigen Kloster starb. Sein Leichnam wurde nach Nancy gebracht, das Herz aber in der Kapuzinergruft³ beigesetzt.

Das Welser Kloster nahm innerhalb der Böhmisch-Österreichischen Provinz eine bedeutende Stellung ein. Zwischen 1639 und 1658 war hier wiederholt das Noviziat und anschließend über 120 Jahre lang, von 1661 bis 1783 (mit einigen Unterbrechungen), eine Schule zur Ausbildung der Kleriker. Der Konvent zählte im Jahre 1770 32 Mitglieder. Mit Dekret vom 11. 8. 1631 erteilte der Administrator der Diözese Passau, Marquard von Schwendi, ausschließlich den Kapuzinern das Privileg, in der Stadtpfarrkirche zu predigen. Ohne ihre besondere Erlaubnis sollte niemand dieses Amt ausüben dürfen⁴. Regelmäßig feierten die Patres in der Kalvarienbergkirche, Spitalkirche und in der Schloßkapelle Lichtenegg die hl. Messe. Ihnen war auch die Kranken-, Militär- und Strafhauseelsorge anvertraut. Am 22. 2. 1785 wurde das Kloster durch Kaiser Josef II. aufgehoben.

1. Die Gründung der Vorstadtpfarre (1785)

Die Welser Vorstadtpfarre entstand im Zuge der josefinischen Pfarrregulierung⁵. Nach eingehenden Überlegungen, ob die Spitalkirche oder die Kapuzinerkirche als neue Pfarrkirche geeigneter wäre, entschied man sich am 17. 1. 1785⁶ für letztere. Das Kapuzinerkloster und das Hohenfelder-Benefizium⁷ sollten die Pfarrpründe bilden. Diese Stiftung aus dem Jahre 1503 erfuhr zur Zeit der Gegenreformation durch den Benefiziaten Mag. Matthias Haider (1624–1662), Kanonikus des Stiftes Spital am Pyhrn⁸, eine grundlegende Erneuerung⁹. Seither waren die Benefiziaten

3 Siehe unten S. 184 f.

4 Original Vstpf. A.; Abdruck und Übersetzung siehe R. ZINNHOBLER, Die Urkunden des Archivs der Vorstadtpfarre Wels, in: Jb. MVW 19 (1973/74) 47–54.

5 Zur Pfarrgründung siehe J. GRAUSGRUBER, Diss., 4–22; vgl. A. Dametz, Der Josefismus in Wels, theol. Hausarbeit, Maschinenschrift, Linz 1961.

6 Vstpf. A., Sch. 2, Fasz. 3. Dieser Hinweis ist im Zeugnis über die beiden Minoritenpatres Gabriel und Chrysanth enthalten, das Wöß am 20. 2. 1785 ausstellte.

7 Siehe dazu K. MEINDL, Geschichte der Stadt Wels in Oberösterreich, Bd. 1–2, Wels 1878, II, 96–99; ferner Chr. I, 1–76.

8 Siehe R. ZINNHOBLER, a. a. O., 9 f.; ferner zu Haider Chr. I, 19–46.

9 Vstpf. A., Sch. 39, Fasz. 2, Notizen über „Hohenfelderisches und Hayderisches Benefizium samt der Bombardischen Stiftung“.

Kanoniker von Spital. Das Patronat über das Benefizium besaß der Magistrat Wels. Er verzichtete aber jetzt darauf, offenbar um den Kosten der Adaptierung des Klosters für die Zwecke des Pfarrhofes auszuweichen, wie auch den Auslagen für spätere Reparaturen und den Unterhalt der für die Vorstadtpfarre nötigen Kooperatoren¹⁰. So sollte das Stift Spital diese Aufgaben übernehmen. Dagegen wandte sich Propst Joseph Xaver Grundtner (1760–1802)¹¹ am 14. 6. 1785 an die Landesstelle. Er begründete seine Weigerung damit, daß das Stift nur das Nominierungsrecht besessen habe und nie das Präsentationsrecht, das stets der Magistrat ausgeübt hatte. Lieber wolle er sogar das Nominierungsrecht verlieren, als auch noch das Patronat zu übernehmen¹². Dieses wurde schließlich vom Religionsfonds auf Grund der Hofresolution vom 15. 12. 1785 übernommen¹³. Somit waren alle Beziehungen des Hohenfelder-Benefiziums zum Stift Spital wie zum Magistrat Wels gelöst, und das Benefizium war landesfürstlich geworden.

Johann Paul Wöß, seit 8. 11. 1776 Benefiziat¹⁴, wurde erster Vorstadtpfarrer. Am 26. 11. 1784 erhielt er vom Passauer Ordinariat die Erlaubnis zur provisorischen Leitung der Vorstadtpfarre¹⁵. Am 21. 1. 1785 wurde von Stadtpfarrer Anton Wolfsegger (1769–1791) und ihm ein Vertrag unterzeichnet, der die Aufteilung der Stadtpfarre enthält und die Genehmigung seitens des Magistrates vom 26. 1. 1785 trägt¹⁶. Das Gebiet der nunmehrigen Vorstadtpfarre mit 2660 Seelen (Stadtpfarre 3200) umfaßte die Vorstadt (Graben, Bäcker-, Spital-, Faßzieher-, Fischer- und Klingschmiedgasse), ausgenommen die Lederergasse, und zwölf Ortschaften: 1. Hochpoint, 2. Schafwiesen, 3. Eisenfeld, 4. Pernau, 5. Haidl, 6. Dickerl, 7. Oberhart, 8. Stadlhof, 9. Unter der Leithen, 10. Zoiserl, 11. Nöham, 12. Roithen. Mit Hofresolution vom 4. 2. 1785 wurde Wöß als Vorstadtpfarrer angestellt¹⁷. Um Ostern dieses Jahres bezog er einen Teil des ehemaligen Kapuzinerklosters¹⁸. Seine Investitur fand am 14. 7. 1785 in Linz statt¹⁹.

Die ersten Kooperatoren waren die Exkapuziner P. Tobias Lachberger, letzter Guardian, und P. Fulgentius Faber, Sonntagsprediger in der Stadtpfarrkirche. Die Seelsorge – vor allem die große Zahl der Beichtenden aus den umliegenden Pfarren – verlangte aber nach weiteren Priestern. So wur-

10 Chr. I, 83.

11 Zu ihm siehe P. GRADAUER, Spital am Pyhrn in Oberösterreich, Linz 1957, S. 194.

12 Vstpf. A., Sch. 39, Fasz. 2. Zu entnehmen dem Schreiben des Propstes an das Konsistorium vom 12. 12. 1788.

13 Ebd.

14 Investitionsurkunde Vstpf. A., Sch. 21, Fasz. 1.

15 Chr. I, 79 f.

16 Vstpf. A., Sch. 2, Fasz. 1, Original.

17 Ebd. „Notizen über die selbständige Pfarrkirche der Vorstadtpfarre zu Wels“.

18 Chr. I, 114.

19 Papierurkunde Vstpf. A., Sch. 2, Fasz. 3.

den im gleichen Jahr nochmals zwei ehemalige Kapuziner angestellt: P. Maurilius Ruprecht und P. Pankratius Ringler ²⁰.

Die Verwendung der Klosterkirche als Pfarrkirche machte vorerst die Aufstellung eines Taufsteines ²¹ und sodann verschiedene Adaptierungen notwendig. Zur Vergrößerung des Kirchenraumes wurde der Hochaltar in den einstigen Kapuzinerchor zurückgesetzt, wobei der Hauptaltar der Hohenfelder-Kapelle ²² mit dem Altarstein ²³ und dem Mariä-Verkündigungsbild von Bartolomeo Altomonte (1739) als „ein neuerer und schönerer Altar“ aufgestellt wurde ²⁴. Die Altarkonsekration fand am 19. 9. 1785 durch den ersten Linzer Bischof, Ernest Graf von Herberstein (1785–1788) statt ²⁵. Von da an war das Patrozinium Mariä Verkündigung. Dem Pfarrer wurde nicht gestattet, das Bild des früheren Hochaltars (Mariä Himmelfahrt, darunter kniend Benedikt und Bonaventura) an einer Seitenwand anzubringen ²⁶. Sein Ansuchen an die Landesregierung, die Kreuzwegbilder der gesperrten Spitalkirche in der neuen Pfarrkirche aufhängen zu dürfen, wurde mit der Bemerkung abgewiesen, „seiner Gemeinde auf bessere Art als durch solche Bilder Andachtseifer einzuflößen“ ²⁷. Im übrigen wurden in der einstigen Klosterkirche mindestens bis 1791 immer noch Andachtsformen gepflegt, die durch josefinische Vorschriften verboten waren, wie die Verehrung einer Kreuzpartikel an allen Sonn- und Feiertagen, die Weihe des Dreikönigswassers ²⁸ und das Mittragen von Fahnen und Statuen bei der Fronleichnamsprozession ²⁹. In den neuerrichteten Kirchturm ³⁰ kamen die drei Glocken aus der aufgehobenen Minoritenkirche und eine der zwei Glocken, die aus der Hohenfelder-Kapelle stammten. Auf der neuerrichteten Empore wurde die Minoritenorgel aufgestellt. Die Marmorkommunionbank erhielt die Vorstadtpfarre aus der Minoritenkirche, die Kanzel hingegen aus der aufgelassenen Spitalkirche in Linz ³¹.

Der Umbau des Klosters zum Pfarrhof beanspruchte zwei Jahre und wurde hauptsächlich vom Religionsfonds aus dem Verkauf des Benefizial-

20 Chr. I, 99–103.

21 Maurerrechnung über Aufstellung (1785) Vstpf. A., Sch. 2, Fasz. 6.

22 Sie stand wenige Meter südlich der Stadtpfarrkirche im damaligen Friedhof und wurde 1788 abgebrochen; vgl. G. TRATHNIGG, Über die ehemalige Hohenfelderkapelle am Friedhof zu Wels, in: Jb. MVW 6 (1959/60) 203–206.

23 Wie oben Anm. 21.

24 Vstpf. A., Sch. 2, Fasz. 5, Brief des Pfarrers vom 2. 7. 1785 an das Konsistorium und dessen Antwortschreiben.

25 Chr. I, 116.

26 Wie oben Anm. 24, Antwort des Ordinariates vom 7. 7. 1785.

27 Chr. I, 116 f.

28 Konsistorialdekrete Vstpf. A., Sch. 8, Fasz. 3.

29 Chr. I, 119.

30 Bislang hatte die Kirche nur einen Dachreiter über dem Chor, wie alte Stiche von Wels zeigen.

31 Chr. I, 82.

tenhauses (jetzt Stadtplatz 25) und des Gartens mit dem zugehörigen Gartenhaus (in der jetzigen Stelzhamerstraße, Nr. 16, 1971 abgebrochen) finanziert³². Die Klosterbibliothek wurde als Getreidekasten für den Zehent³³ verwendet.

Aus dem Plan, im ehemaligen Kapuzinerkloster eine Vorstadtschule einzurichten bzw. die Hälfte des Klostergebäudes an einen Tuchfabrikanten zu veräußern, ist nichts geworden. Der Vorstadtpfarrer konnte auch verhindern, daß ein Teil des Klostergartens verkauft wurde, wobei ein Kaufbewerber die Errichtung einer Schießstätte und ein anderer die Ausschank von Bier und Wein beabsichtigt hatte. Der Verkauf des an den Garten angrenzenden Kapuzinerwalds konnte hingegen nicht verhindert werden; es wurde durch den Religionsfonds veräußert³⁴.

2. Vom Tode des ersten Vorstadtpfarrers (1791) bis zum Revolutionsjahr 1848

Am 20. 11. 1791 starb Johann Paul Wöß³⁵. Anlässlich der Neubesetzung der Pfarre versuchte das Stift Spital vergeblich, das Nominierungsrecht wieder auszuüben³⁶. Auch ein zweiter Plan, der in diesem Zusammenhang gemacht wurde, gelang nicht: Spital wollte vom Hohenfelder-Benefizium die Haider-Zustiftungen beanspruchen (den Drittelzehent von Wels, den vererbten Zehent in Weibern und den Gruberschen Garten in Wels)³⁷. Nachdem das Bischöfliche Konsistorium seinen eigenen Besetzungsvorschlag an die Hofkanzlei eingegeben hatte, verlieh diese am 19. 7. 1792 dem ersten Stadtkaplan und Domprediger in Linz, Matthias Azesberger, die Pfarre. Laut Verleihungsdekret konnte der zweite Vorstadtpfarrer nicht mehr wie der erste die Einkünfte des Hohenfelder-Benefiziums für sich allein verwenden, sondern hatte auch „seine Hilfspriester, so viel er ihrer bedarf, selbst zu unterhalten“³⁸. Mit Azesberger trat ein überaus fähiger Mann in die Reihe der Welser Vorstadtpfarrer. Seine fast dreißigjährige Amtszeit sollte von großem Nutzen und Segen werden. Mit seinen seelsorgerischen Fähigkeiten verband sich die Begabung des Historikers: Er begann die Pfarrchronik zu schreiben, legte ein Kopialbuch an und verfaßte ein umfangreiches Manuskript mit historischen Aufzeichnungen³⁹.

32 Ebd., 96–99. Zum Gartenhaus siehe G. TRATHNIGG, Beiträge zur Häuserchronik von Wels (II), in: Jb. MVW 12 (1965/66) 127–132.

33 Siehe unten S. 182.

34 Siehe dazu J. GRAUSGRUBER, Diss., 18–20.

35 Totenbuch Vstpf. I, 212.

36 Vstpf. A., Sch. 39, Fasz. 2, Schreiben des Propstes an das Konsistorium vom 27. 12. 1791 in Abschrift; ferner Chr. I, 124.

37 Chr. I, 132–143.

38 Ebd., 124–140.

39 Siehe unten Anm. 192.

Im Jahre 1804 entstand zwischen Dechant Felix von Froschauer (1791 bis 1810)⁴⁰ und Pfarrer Azesberger ein Streit hinsichtlich des Begräbnisrechtes⁴¹. Durch die Hofresolution vom 30. 12. 1801 war die Errichtung von Totenkammern anbefohlen worden. In Wels hatte man hiefür gegen einen Zins von jährlich 40 fl im Totengräberhaus, das am gemeinsamen Friedhof der beiden Pfarren angebaut war, einen Raum gemietet. Froschauer beanspruchte nun für jene Angehörigen der Vorstadtpfarre, die nach ihrem Tode in die im Stadtpfarrgebiet gelegene Totenkammer gebracht wurden, das Begräbnisrecht. Der Vorstadtpfarrer wehrte sich dagegen, und das Ordinariat entschied am 7. 3. 1805 zu seinen Gunsten. Matthias Azesberger starb am 28. 12. 1821⁴².

Erst am 23. 1. 1823 wurde die Pfarre mit Georg Meisinger wiederbesetzt⁴³. Ihm war die Pfarre nicht unbekannt, denn von 1794–1805 war er hier Kooperator gewesen. Als solcher erwarb er sich ein bleibendes Verdienst, indem er in den Jahren 1797 und 1798 das Taufbuch neu schrieb und die Titelblätter der einzelnen Ortschaften mustergültig gestaltete. Seine Tätigkeit als Pfarrer hingegen sollte von kurzer Dauer sein. Meisinger hatte die beschwerliche Pfarre Windhaag bei Perg wegen eines Fußleidens verlassen. Die Chronik berichtet, daß er „nach einer schmerzlichen Operation am Fuße den 17. 3. 1825“ starb⁴⁴.

Am 9. 7. 1825 wurde Johann Nep. Ozelsberger auf die Pfarre investiert, die er beinahe ein halbes Jahrhundert verwalten sollte. Er berichtet uns selbst, daß die „feyerliche, mit einem Gastmahl verbundene Installation“ – er hatte neben 22 Festgästen noch 19 Arme zur Tafel geladen – der Wunsch eines seiner Vorgesetzten war, „welcher überhaupt diese in neuerer Zeit erloschene Sitte in der Diözese wieder einzuführen sich bemühet“⁴⁵. Dieser Vorgesetzte, dessen Einfluß sich auf die ganze Diözese zu erstrecken scheint und dessen Name nicht genannt ist, gehörte wahrscheinlich der bischöflichen Kurie an. Der Vermerk des neuen Vorstadtpfarrers ist ein interessanter Hinweis, wie der nüchterne aufklärerische Zug des Josefinismus abflaute und als Reaktion kirchliche Feierlichkeiten wiederauflebten.

Unter Pfarrer Ozelsberger erfolgten viele bauliche Verbesserungen und Neuanschaffungen⁴⁶. Zur bescheidenen Vermehrung der pfarrlichen Einnahmen führte er 1826 die jährliche Kirchensitzmiete ein. Mit dieser Maß-

40 Zu ihm siehe W. HANDLBAUER, Felix von Froschauer (Eine biographische Studie), theol. Hausarbeit, Maschinenschrift, Linz 1970; ders., Felix von Froschauer und das Welser Schulwesen, in: Jb. MVW 16 (1969/70) 120–144.

41 Siehe J. GRAUSGRUBER, Diss., 26 f.

42 Totenbuch Vstpf. I, 426.

43 Chr. I, 239.

44 Ebd., 240; vgl. das in unten Anm. 195 zit. Gesuch. Totenbuch Vstpf. I, 444.

45 Chr. I, 240.

46 Siehe dazu J. GRAUSGRUBER, Diss., 32–41.

nahme kam er aber auch den armen Leuten entgegen, die sich früher, als die Kirchensitze noch verkauft wurden, keinen solchen leisten konnten. 1825 erfolgte die Ausmalung der Kirche und die Errichtung eines gemauerten Vorbaues, da das „hölzerne Bretterhüttchen vor der Kirchentür“ schon sehr schadhaft war; 1826 kam es zu umfassenden Reparaturen sämtlicher Baulichkeiten des Pfarrhofes; 1827 wurde der Kirchturm erneuert und das Dach um ein Klafter zur heutigen Spitzform erhöht sowie eine Nische über dem Kirchentor geschaffen, in die das Bildnis des hl. Sebastian gestellt wurde; 1831 und 1835 wurden zwei Glocken angeschafft, weil ihre Vorgängerinnen infolge Abnützung zersprungen waren; 1839 fand eine große Innenrenovierung der Kirche (u. a. Bodenpflasterung, Verputzen der hölzernen Decken im unteren und oberen Oratorium mit Mörtel) statt; 1842 wurden 13 Kreuzwegbilder vom Maler Franz Hüll (Wien) angeschafft, die heute noch die Seitenwände der Kirche schmücken.

Aus dem Beginn der Amtstätigkeit Ozelsbergers (1827) stammt eine Aufnahme des Pfarrgebietes mit der Vorstadt, den 12 Ortschaften, Häusern und deren Besitzern sowie ihrer Grundherrschaften, eine wertvolle Quelle, die sich im Pfarrhof der neuen Pfarre befindet (vgl. Abb. 11 auf Taf. XVI).

Eine überaus soziale Tat für Wels setzte Ozelsberger am 2. 11. 1832 durch die Gründung einer Kinderbewahranstalt. Die Veranlassung dazu war „das in der Erfahrung der Seelsorge gelegene Bedürfnis, armen Familien, welche die Pflege und Erziehung der Kleinen zu leisten ausser Stande waren, ihre bedrängte Lage zu erleichtern, nicht selten aber auch den gänzlich verwahrloseten unschuldigen Kleinen die möglichste erste Hilfe bis zur Schulfähigkeit angedeihen zu lassen“⁴⁷. Als ehemaliger Professor der Katechetik⁴⁸ empfand es der Vorstadtpfarrer als sehr schmerzvoll, daß es im Bereich seiner Pfarre keine Schule gab und somit den Geistlichen der Vorstadt die Möglichkeit fehlte, ihre eigene Jugend zu unterrichten; darüber hinaus mangelte es den jungen Kooperatoren, sich in die katechetische Unterweisung einzuüben. Als daher 1837 das Baronsche Benefizium⁴⁹ freigegeben war, bewarb sich Ozelsberger um die Benefiziatenstelle⁵⁰. Der Baronsche Benefiziat war nämlich Katechet an den Stadtschulen. Auf diese Weise versuchte der Vorstadtpfarrer den Zutritt zu den Schulen. Da er das Benefizium nicht erhalten hatte, verhandelte er in der Schulfrage mit dem Stadtpfarrer und dem Ordinariat, jedoch ohne Erfolg⁵¹. Am 13. 4. 1841 richteten Eltern an das Vorstadtpfarramt ein mit einer Unterschriften-

47 Vstpf. A., Sch. 7, Fasz. 7 (Kleinkinderbewahranstalt): Gesuch Ozelsbergers vom 10. 11. 1848 an den Gemeindevausschuß um Unterstützung. Siehe auch unten S. 182 f.

48 F. PESENDORFER, Das Domkapitel in Linz, Linz 1929, S. 101.

49 J. KAGERER, Das Baronsche Benefizium in der Stadt Wels, theol. Hausarbeit, Maschinenschrift, Linz 1968.

50 Vstpf. A., Sch. 7, Fasz. 1, 20 Seiten lange Bittschrift vom 3. 3. 1837.

51 Siehe J. GRAUSGRUBER, Diss., 42–45.

sammlung versehenes Schreiben, in dem sie um die Errichtung einer Schule für die Vorstadtpfarre baten ⁵². Von einem Erfolg ist wiederum nichts bekannt. Die im Jahre 1891 in der Herrengasse erbaute Franz-Josef-Schule ⁵³ dürfte die erste Schule sein, die im Pfarrgebiet selbst lag.

3. Vom Jahre 1848 bis zum Ersten Weltkrieg (1914)

Die politischen Ereignisse des Jahres 1848 hatten auch die sogenannte Grundentlastung zur Folge. Das Patent vom 7. 9. 1848 sah die „Aufhebung aller auf dem Grund und Boden liegenden Lasten und Rechte gegen eine angemessene Entschädigung“ vor ⁵⁴. Da die Vorstadtpfarre als Rechtsnachfolgerin des Hohenfelder-Benefiziums Grundherrschaft war, wurde auch sie von diesen Maßnahmen betroffen. Die Entlastung für die Hohenfelder-Grundobrigkeit ⁵⁵ und den Welser Drittelzehent ⁵⁶ wurde im Jahre 1850 durchgeführt. Pfarrer Ozelsberger erwarb damals für sich persönlich mit Kaufvertrag vom 1. 8. 1849 ⁵⁷ um einen Betrag von 817 fl C. M. den hölzernen Zehentstadel im Kalkofen ⁵⁸ zum Abbruch sowie den zugehörigen Garten. Die erworbene Grundfläche betrug 361 Quadratklafter. Darauf baute der Vorstadtpfarrer aus eigenen Mitteln ein Haus für die Kinderbewahranstalt ⁵⁹, die darin 1851 einzog ⁶⁰. Diese war von 1832 bis 1838 im Stockingerhaus ⁶¹ in der Herrengasse untergebracht gewesen und anschließend bis 1851 im Haus des Syndikus Vinzenz Eigl ⁶² am Vorstadtplatz. Wegen großer Geldschwierigkeiten ⁶³ verkaufte Ozelsberger am 15. 1. 1867 das Haus an Ferdinand und Franziska Lang ⁶⁴. Dabei wurde das Wohn-

52 Vstpf. A., Sch. 44, Fasz. 1.

53 K. STUMPFOLL, *Illustrierter Führer durch die Stadt Wels*, Wels 1948, S. 107.

54 Siehe F. TREMEL, *Wirtschafts- und Sozialgeschichte Österreichs*, Wien 1969, S. 321.

55 Vstpf. A., Sch. 41, Fasz. 6, Ausweis Nro. VI.

56 Ebd., Sch. 32, Ausweis Nro. III.

57 OÖ. Landesarchiv in Linz, altes Grundbuch Wels, Instr. 24, Fol. 896–898 (Kaufvertrag). In diesem Zusammenhang verdanke ich wertvolle Hinweise Herrn Prof. Dr. Kurt Holter, Wels.

58 Ebd., Tom. IV, Fol. 163 (Stadel) und Fol. 87 (Garten).

59 Vgl. Schreiben Ozelsbergers an das Ordinariat vom 11. 8. 1853 im Vstpf. A., Sch. 7, Fasz. 7. Dieses Haus ist das heutige Finanzgebäude, Herrengasse 7, EZ. 414, KG. Wels.

60 Diese wie die folgenden Jahreszahlen sind entnommen dem nicht gez. Art. „125 Jahre Kindergarten Fabrikstraße“, in: WZ 61 (1957, Nr. 25) 4. Lt. Mitt. von Sr. Elise Mittendorfer, dzt. im Institut Hartheim bei Alkoven, 1951–1966 Oberin des Kindergartens, wurde zit. Art. von Dechant F. Königseder verfaßt.

61 Lt. Pfarr- und Grundmappe von 1827 (Pfarramt St. Josef) Herrengasse 130, heute Nr. 10.

62 Ebd., Vorstadt 73, heute Kaiser-Josef-Platz 38.

63 Wie oben Anm. 59.

64 OÖ. Landesarchiv in Linz, altes Grundbuch Wels, Tom. IV, Fol. 163 und 87.

recht für die Kinderbewahranstalt auf Lebenszeit des Verkäufers gegen die jährliche Miete von 100 fl ö. W. grundbücherlich eingetragen. Nach dem Tode Ozelsbergers (1874) verblieb die Anstalt noch bis 1881 in dem von ihm erbauten Haus. Seit 1. 5. 1881 befindet sie sich in der Fabrikstraße ⁶⁵. Die Grundentlastung befreite den Pfarrer von vielen weltlichen Aufgaben. Als Inhaber einer Grundobrigkeit hatte er zwar Einnahmen genossen, jedoch mit den notwendigen Verwaltungsaufgaben viel Ärger und Sorgen gehabt. Nun wurden Kräfte frei für die pastorale Arbeit.

Einen guten Einblick in das religiöse Leben der Pfarre und ihre sittlichen Zustände gewähren die Kommunikantenberichte. Sie sind für die Zeit von 1786 bis 1870 fast lückenlos erhalten. Im Zeitraum von 1854 bis 1860 fielen sie ergiebiger aus und bringen interessante seelsorgliche Details. Am Besuch der Gottesdienste war dem Pfarrer sehr gelegen. Diesbezüglich machten ihm „die sogenannten höheren oder gebildeten Stände“ Sorgen ⁶⁶. Nicht zufrieden war Ozelsberger mit der Einhaltung der Fastengebote. Er meldet: „Nur die Beobachtung des Fastengebothes läßt manches zu wünschen übrig, und hiezu dürfte viel beitragen der allseitig sehr stark besuchte Wochenmarkt an den Samstagen, wozu die Käufer und Verkäufer schon an den Freytagen kommen“ ⁶⁶. Aufschlußreich sind die Berichte über die verschiedenen marianischen Andachten (Maiandacht, Maiprozession, achttägige Andacht zur Unbefleckten Empfängnis) ⁶⁷. Offensichtlich besteht hier ein Zusammenhang mit der Verkündigung des Immakulatadogmas (1854). Das intensive religiöse Leben der „Bündnisse“ (Jünglings- und Jungfrauenbund) wird gelobt ⁶⁷. Das Verhältnis zwischen Katholiken und Protestanten wird beinahe jedes Jahr erwähnt und stets als gut bezeichnet. So heißt es beispielsweise 1856: „Ungeachtet Wels eine paritätische Gemeinde ist und die Protestanten hier sogar einen Pastor und eine Schule haben, ist doch zwischen Katholiken und Protestanten nichts Friedestörendes vorgefallen“ ⁶⁸.

Ehrenkanonikus Ozelsberger, dieser tieffromme, selbstlose und soziale Priester, starb am 30. 8. 1874 ⁶⁹. Als sein würdiger Nachfolger wurde am 22. 4. 1875 Franz Weberbauer auf die Vorstadtpfarre investiert, zugleich mit ihm Stadtpfarrer August Heilmann (1875–1890), so daß beide Welser Pfarren am gleichen Tag wiederbesetzt wurden ⁷⁰. Ein bleibendes Denkmal seines Eifers für das Haus Gottes hat sich Weberbauer in der Einleitung einer umfassenden Kirchenrenovierung gesetzt, die im Hinblick auf das

65 Siehe dazu J. DIKANY, Geschichte der Stadtpfarre Wels im 20. Jahrhundert – 1. Viertel, theol. Hausarbeit, Maschinenschrift, Linz 1970, S. 13–18.

66 Vstpf. A., Sch. 8, Fasz. 5 (1860).

67 Ebd. (1858–1860).

68 Ebd. (1856).

69 Totenbuch Vstpf. II, 452.

70 Chr. II, 25.

100jährige Pfarrjubiläum⁷¹ geschah. Als erstes wurden die einsturzgefährdeten Holzplafonds in den Oratorien und in der Beichtkapelle durch Gewölbe ersetzt. Die Beichtkapelle erhielt außerdem eine Lourdesgrotte. Der Maler Adolf Stanzl (Linz) schuf ein neues Hochaltarbild von der Verkündigung Marias⁷². Josef Mauracher (St. Florian) baute eine neue Orgel. Franz Ortler (Linz) malte u. a. für den Hochaltar ein Fasten- und Osterbild⁷³. Die Weihe des neuen Marienaltars vom Bildhauer Ferdinand Donauer (Linz) wurde am 14. 8. 1885 zum Auftakt des Jubiläums, das zu Mariä Himmelfahrt in Form eines Triduums gefeiert wurde und ganz im Zeichen der Tradition stand: So feierten Abt Leonard Achleuthner von Kremsmünster (1881–1905)⁷⁴ und P. Karl Heilmann⁷⁵, emeritierter Schaffner des Stiftes Lambach und Bruder des Welser Stadtpfarrers, Hochämter; die Festpredigten hielt natürlich ein Kapuziner, P. Stanislaus aus Linz; ferner wurde der Dritte Orden wiedererrichtet. In einem Nachruf für den am 4. 3. 1886 verstorbenen Pfarrer heißt es: „Weberbauers ganzes Wesen war Demuth und Seeleneifer, sein unablässiges Thun Arbeit und Gebet⁷⁶.“

Am 24. 7. 1886 wurde Johann Bapt. Edtbauer als sechster Vorstadtpfarrer investiert⁷⁶. Er war in Wels nicht unbekannt. Von 1856 bis 1863 war er Kooperator an der Stadtpfarre gewesen und anschließend 23 Jahre Pfarrer in Marchtrenk⁷⁷. Unter ihm wurde 1889 der Hochaltar und 1896 der Herz-Jesu-Altar errichtet, beide neuromanisch und aus der Werkstätte des Bildhauers Josef Kepplinger in Ottensheim. Die Statuen beider Altäre schnitzte Josef Sattler aus Linz. Im Zuge der Renovierung wurde 1894 in der Kirche eine Gasbeleuchtung installiert, 1904 wurde der Hochaltar elektrisch beleuchtet. Der Pfarrhof, der Kreuzgang und der Ausgang zum Chor hatten schon vier Jahre zuvor eine elektrische Beleuchtung erhalten. 1898 war das Äußere der Kirche einer Renovierung unterzogen worden. Eines fehlte noch: ein neues Pflaster in der Kirche⁷⁸. In diesem Zusammenhang wurde die einstige Kapuzinergruft geöffnet. Die Welser Zeitung⁷⁹ veröffentlichte damals einen Artikel, der das Innere der Gruft genau beschreibt. Die bis dahin im Mittelgang der Kirche sichtbare Verschlussplatte wurde nun tiefer

⁷¹ Siehe dazu J. GRAUSGRUBER, Diss., 64–66.

⁷² Das Bild befindet sich im Abstellraum über der Beichtkapelle.

⁷³ Zu ihm vgl. A. KELLNER, Profießbuch des Stiftes Kremsmünster, Kremsmünster 1968, S. 483 f.

⁷⁴ Zu ihm vgl. A. EILENSTEIN, Die Benediktinerabtei Lambach in Österreich ob der Enns und ihre Mönche, Linz 1936, S. 93.

⁷⁵ Chr. II, 25.

⁷⁶ Ebd., 53.

⁷⁷ Generalschematismus I, 658.

⁷⁸ Siehe dazu J. GRAUSGRUBER, Diss., 69.

⁷⁹ WZ 13 (1901, Nr. 35) 4.

gelegt und das neue Pflaster darübergeführt. Der stiegenlose Gruftzugang beim Marienaltar ist bis heute geblieben.

Im Jahre 1886 strebten neunzehn Hausbesitzer der Ortschaft Schafwiesen, die zur Gemeinde Marchtrenk gehörten, eine Umpfarrung dorthin an⁸⁰. Das Ordinariat verhielt sich dazu ablehnend. Dechant Heilmann äußerte, „daß dieser Wunsch immer wiederkehrt und demselben früher oder später wird Rechnung getragen werden müssen“. Er sollte mit seiner Vorhersage recht behalten; im Jahre 1935 erfolgte eine entsprechende Änderung der Pfarrgrenzen. 1894 kam es zur Gründung des Katholischen Arbeitervereines, der 1902 ungefähr 500 Mitglieder zählte⁸¹. Im Jahre 1900 wurde der Herz-Jesu-Kirchenbauverein gegründet. Beide Welser Pfarren waren darin tatkräftig vereint. Sowohl der Stadtpfarrer wie auch der Vorstadtpfarrer hatten im Laufe der Jahre nacheinander die Funktion eines Präsidenten inne. Am 20. 8. 1905 wurde zur neuen Kirche der Grundstein gelegt⁸². Am 2. 2. 1901 fand die Errichtung einer Rosenkranzbruderschaft statt⁸³. Edtbauer ging mit 1. 11. 1909 in den Ruhestand⁸⁴. Sein Nachfolger wurde am 5. 2. 1910 Dr. Johann Andlinger⁸⁵. Aus dessen ersten Amtsjahren ist zu vermerken: Am 25. 6. 1911 wurde die Herz-Jesu-Kirche geweiht⁸⁶, im Jahre 1911 das Pfarrarchiv durch Dr. Konrad Schiffmann⁸⁷, Vorstand der Studienbibliothek in Linz, neu und fachmännisch geordnet⁸⁸, am 8. 12. 1912 die Marianische Studentenkongregation gegründet⁸⁹.

Unsere Abbildung 1 (Taf. XIII) zeigt den Baubestand des Komplexes aus der damaligen Zeit.

4. Vom Beginn des Ersten Weltkrieges (1914) bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges (1939)

Im Jahre 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Die Seelsorge der Folgezeit war stark vom Kriegsgeschehen gekennzeichnet. Regelmäßig wurden „Kriegsprozessionen“ gehalten, „um von Gott eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges zu erleben“. Die erste dieser Prozessionen war am Fest Mariä Geburt (8. 9.) 1914. Beide Pfarren zogen mit dem gesamten

⁸⁰ Siehe dazu J. GRAUSGRUBER, Diss., 71–73.

⁸¹ Chr. II, 61 und 66 f.

⁸² Siehe Festschrift „50 Jahre Herz-Jesu-Kirche in Wels“, Wels 1962, bes. 23–41.

⁸³ Urkunde Vstpf. A., Sch. 7, Fasz. 4.

⁸⁴ LDB 60 (1909, Nr. 15) 130.

⁸⁵ Chr. II, 79.

⁸⁶ Ebd., 82.

⁸⁷ Zu ihm siehe R. ZINNHOBLE, Konrad Schiffmann (1871–1941), in: Linz aktiv 24 (1967) 37.

⁸⁸ Darüber berichtete WZ 23 (1911, Nr. 42) 18.

⁸⁹ Chr. II, 83. Errichtungsurkunde Vstpf. A., Hs. 72.

Klerus in die Herz-Jesu-Kirche, wo Predigt und Segenandacht stattfanden. Die Beteiligung des Volkes von Stadt und Land war so imposant, daß die Kirche zum erstenmal seit ihrem Bestehen voll war. Täglich fanden sich die treuen Beter in der Vorstadtpfarrkirche zur „Kriegsandacht“ ein. Sogenannte „Betstunden“ in Form von außerordentlichen Anbetungstagen wurden häufig gehalten ⁹⁰.

Wie stark der Krieg selbst das religiöse Brauchtum beeinflusste, zeigt folgende Verlautbarung Dr. Andlingers ⁹¹ hinsichtlich der Feier des Fronleichnamsfestes 1915: „Da im Kriegsjahre alle Früchte der Erde besonders kostbar sind, so wird gebeten, daß diesmal von dem Bestreuen des Prozessionsweges mit Gras abgesehen werden soll. Ebenso mögen zum Schmucke der Altäre keine Wiesenblumen verwendet werden.“ So gab es zu Ostern 1917 auch keine „Speisenweihe“. „Diese entfiel heuer, da nur die reichsten Leute in der Lage gewesen wären, Speisen zur Segnung zu bringen. Der Mangel ist auch beim Militär groß. Täglich kommen viele Soldaten in die Häuser um Brot bitten ⁹².“ Ebenso entstand eine „große Knappheit an Wein“, so daß das Stift Kremsmünster schon 1916 die Lieferung des Meßweines hatte absagen müssen ⁹³.

Bezüglich der Erteilung des Religionsunterrichtes in der Schule wird es sicherlich auch Schwierigkeiten gegeben haben, denn „eine große Veränderung ergab sich für die Schulen“. Die Franz-Josef-Doppelschule in der Herrengasse wurde als Kaserne verwendet. Den Schulzwecken diente nur das alte Bürgerschulgebäude ⁹⁴ am Stadtplatz. Schulklassen waren im Gebäude des Kreisgerichtes, in den Kinderbewahranstalten (Fabrikstraße und Stefan-Fadinger-Straße) wie im Kongregationssaal des Vorstadtpfarrhofes (zwei Knabenklassen im Wechselunterricht) untergebracht ⁹⁵. Dr. Andlinger leistete in den Fächern Philosophie und Latein am Welser Gymnasium Aushilfe ⁹⁶.

Die Militärseelsorge in Wels wurde vom Pfarrklerus kräftig unterstützt ⁹⁷. Die Marianische Jünglingskongregation, die 1916 102 Mitglieder zählte, die sich aus 26 Berufen zusammensetzten, pflegte regen Kontakt mit den eingerückten Kongregationisten ⁹⁸. Als Hilfeleistungen der Pfarre in dieser schweren Zeit sind zu nennen zahlreiche Geld- und Naturaliensamm-

90 Chr. II, 90 f. und 99.

91 Vstpf. A., Hs. 67 a, Verkündigung vom Dreifaltigkeitssonntag (30. 5. 1915).

92 Chr. II, 110.

93 Ebd., 111.

94 Heute Polizeikommissariat.

95 Chr. II, 95.

96 Vgl. ebd., 98; Jahresbericht 1917/18 des k. k. Staatsgymnasiums, S. 5; WZ 31 (1919, Nr. 38) 8.

97 Vgl. Chr. II, 96 und 99.

98 Siehe gedruckten Jahresbericht über 1916, eingeklebt in Chr. II, nach S. 102.

lungen, Krieganleihen und die Ablieferung von vier Glocken (1917) sowie der Prospekt Pfeifen der Orgel (1918) ⁹⁹.

Im Nachkriegsjahr 1919 nahm Dr. Andlinger von Wels Abschied. Er wurde am 21. 9. als Kanonikus der Linzer Kathedrale Kirche installiert ¹⁰⁰. Am 20. 12. 1919 wurde Josef Zierer auf die Vorstadtpfarre investiert ¹⁰¹. Ihm lag die religiöse Sanierung nach dem Ersten Weltkrieg besonders am Herzen. In der Zeit vom 6. 3. bis 20. 3. (Palmsontag) des Jahres 1921 fand in allen drei Kirchen von Wels „über Anregung des Vorstadtpfarrers die hl. Volksmission statt“. Sie wurde zu einem großen Erfolg. Zur gemeinsamen Schlußandacht in der Stadtpfarrkirche kam sogar Bischof Franz Maria Doppelbauer (1888–1908) und hielt die Abschlußpredigt ¹⁰². Ferner führte Zierer die jährliche Abhaltung eines Herz-Jesu-Triduum (1920) ¹⁰³ und einer Religiösen Woche (1923) ¹⁰⁴ ein. Beide Formen seelsorgerischen Wirkens, in deren Mittelpunkt jeweils Predigt, Sakramentenempfang und Anbetung standen, hielten sich bis zur Verlegung der Vorstadtpfarre. Als besondere Verdienste Zierers um die Pfarrkirche sind zu erwähnen: die Renovierung der Altäre (Hochaltar 1921, Marienaltar 1922, Herz-Jesu-Altar 1924) und der Kanzel, die Anschaffung von vier neuen Stahlglocken, die am 11. 3. 1923 geweiht wurden, und der Orgelumbau im Jahre 1926 ¹⁰⁵.

Am 1. 1. 1925 wurde die Herz-Jesu-Pfarre errichtet. Auf der 20. Generalversammlung des Kirchenbauvereins am 18. 4. 1920 hatte man sich mit dem Gedanken befaßt, den Sitz der Vorstadtpfarre von der Herrengasse 2 zur Herz-Jesu-Kirche zu verlegen und aus der Vorstadtpfarrkirche wieder eine Klosterkirche zu machen. U. a. wurde auch vorgeschlagen, einen Orden an die Herz-Jesu-Kirche zu berufen. In einem Schreiben vom 4. 6. 1921 an das Provinzialat in St. Gabriel bei Mödling sprach das Bischöfliche Ordinariat von der Möglichkeit der Verlegung des Pfarrsitzes und der Übernahme des Vorstadtpfarrhofes und der Vorstadtpfarrkirche durch die Gesellschaft des Göttlichen Wortes ¹⁰⁶. Mit Erlaß des Ordinariates vom 18. 3. 1922 wurde die Seelsorge an der Herz-Jesu-Kirche der Missionsgesellschaft des Göttlichen Wortes übertragen ¹⁰⁷. Die Herz-Jesu-Pfarre zählte bei Errichtung ca. 4000 Katholiken, von denen 2250 bisher zur Stadtpfarre und die übrigen zur Vorstadtpfarre gehört hatten ¹⁰⁸.

⁹⁹ Siehe J. GRAUSGRUBER, Diss., 84–86.

¹⁰⁰ Chr. II, 136; vgl. F. PESENDORFER, a. a. O., 87 f.

¹⁰¹ Chr. II, 139.

¹⁰² Ebd., 143.

¹⁰³ Ebd., 140.

¹⁰⁴ Ebd., 159.

¹⁰⁵ Siehe J. GRAUSGRUBER, Diss., 92 f.

¹⁰⁶ Festschrift, a. a. O., 29 f. und 32.

¹⁰⁷ Chr. II, 152.

¹⁰⁸ Ebd., 176; vgl. M. LENGAUER, Die Pfarrgrenzen von Wels im 20. Jahrhundert, in: Jb. MVW 14 (1967/68) 138–147, bes. 141–143.

Unter Pfarrer Zierer wurden mehrere Hauskapellen mit der jeweiligen Erlaubnis zur Aufbewahrung des Allerheiligsten errichtet: am 11. 9. 1921 bei den Kreuzschwestern in der Stefan-Fadinger-Straße 10¹⁰⁹; am 21. 12. 1928 im Bürgerspital (Linzer Straße 71)¹¹⁰; am 3. 10. 1929 bei den Schulschwestern in der Grieskirchner Straße (jetzt Vogelweiderstraße 2–4)¹¹¹; am 21. 7. 1930 in der Frauenklinik (Linzer Straße 89)¹¹². Josef Zierer folgte seinem Vorgänger Dr. Andlinger ins Linzer Domkapitel nach. Am 22. 11. 1930 wurde er als Dompfarrer investiert¹¹³.

Am 14. 2. 1931 fand die Investitur von Johann Nep. Weihartner auf die Welser Vorstadtpfarre statt¹¹⁴. In die ersten Jahre seiner Amtsperiode fielen einige Jubiläen: 300 Jahre Vorstadtpfarrkirche (1931)¹¹⁵ und 150 Jahre Pfarre wie 50 Jahre Dritter Orden (1935)¹¹⁶. Im Jahre 1932 wurde der „Verein zur Erhaltung, Verschönerung und Vergrößerung der Vorstadtpfarrkirche und des Vorstadtpfarrhofes in Wels“ gegründet¹¹⁷. Es war u. a. geplant, eine neue, größere Kirche in Ost-West-Richtung über die alte Klosterkirche zu bauen¹¹⁸. Am 13. 5. 1934 erfolgte die Gründung der Männerkongregation¹¹⁹. Mit 15. 8. 1935 wurden 24 Häuser in der Ortschaft Schafwiesen, die zur Gemeinde Marchtrenk gehörten, das waren die Nummern 50–53, 55–70, 72, 76, 84 und 86, von der Vorstadtpfarre Wels zur Pfarre Marchtrenk umgepfarrt¹²⁰. Im Jahre 1937 begann für die Pernau eine intensivere örtliche Seelsorge. Ab 11. 5. d. J. wurde eine monatliche Kindermesse in der dortigen Volksschule gehalten¹²¹.

Die Machtübernahme des Nationalsozialismus ging auch an der Vorstadtpfarre nicht spurlos vorüber. Mit Schuljahrsbeginn 1938/39 mußten die Schulkapellen in der Pernau und bei den Schulschwestern aufgelassen werden, ebenso die Hauskapelle in der Frauenklinik¹²². Die Zahl der Religionsstunden wurde stark vermindert, der Besuch des Religionsunterrichtes freigestellt¹²³. Das katholische Vereinswesen¹²⁴ – mit Ausnahme der rein kirchlichen Vereine und Kongregationen – wurde aufgelöst¹²⁵.

109 Hauschronik, S. 53.

110 Chr. II, 178.

111 Ebd., 182.

112 Ebd., 185.

113 Ebd., 186.

114 Ebd., 188.

115 Siehe Chr. II, 189 und Vstpf. A., Hs. 67 e.

116 Chr. II, 198.

117 Ebd., 192 f.

118 Pläne im Vstpf. A., Sch. 65.

119 Chr. II, 195.

120 Ebd., 198 und M. LENGAUER, a. a. O., 142; siehe dazu auch oben S. 185.

121 Chr. II, 202.

122 Ebd., 205 und 209.

123 Ebd., 205 f. bzw. 210.

124 Dazu siehe J. DIKANY, Geschichte der Stadtpfarre Wels von 1928–1960, theol. Diss., Maschinenschrift, Salzburg 1970, S. 11–49 und 87–95.

5. Vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges (1939) bis zur Verlegung der Pfarre (1967)

Nationalsozialismus und Krieg brachten für die Pfarre einschneidende Maßnahmen. Der Luftschutzübungsbund Wels, der die Bevölkerung über die Verhaltensweisen bei Fliegergefahr und Bombenangriffen aufklärte, errichtete im Pfarrhofgarten (Eingang Herrengasse) ein „Luftschutzübungshaus“¹²⁶. So wurde an diesem Übungshaus, das bei derartigen Übungen mit brennender Flüssigkeit oder ähnlichem überschüttet wurde, demonstriert, wie und mit welchen Mitteln das Feuer zu löschen sei¹²⁷. Eine andere Maßnahme war die Inanspruchnahme von Pfründengrund unter Androhung eines Enteignungsverfahrens. Die Stadt Wels erwarb mit Kaufvertrag vom 19. 5. 1939 von der Pfarrpfründe 5043 m² zum Preis von 24 315 RM. Dieser Grund sollte verwendet werden für die Regulierung des Hermann-Göring-Ringes¹²⁸, für eine Verbindungsstraße vom Hermann-Göring-Ring zur Fischergasse und schließlich für den Bau eines Heimes für die Hitlerjugend. Infolge des Kriegsausbruches blieb es jedoch der Stadt Wels versagt, ihre Pläne zu verwirklichen. Mit Kaufvertrag vom 30. 10. 1945¹²⁹ wurde der Grund mit Ausnahme des Stückes, das zur Erweiterung des damaligen Hermann-Göring-Ringes dienen sollte (375 m²) um den gleichen Preis von der Pfarrpfründe zurückgekauft. Im Jahre 1941 forderte das Wohnungsamt der Stadtgemeinde Wels im Pfarrhof zwei Wohnungen mit je zwei aneinanderstoßenden Zimmern. Ebenso wurde auch der Pfarrsaal für Parteizwecke beansprucht¹³⁰.

Seit 1. 5. 1939 gibt es den Pfarrkirchenrat und den Kirchenbeitrag. Der Aufgabenkreis des Pfarrkirchenrates¹³¹ sollte sich auf die Verwaltung des kirchlichen Vermögens, auf die Baulastenangelegenheiten sowie auf die Erhebung der Kirchenbeiträge erstrecken. Durch den Pfarrkirchenrat fanden „die bisherigen, aus dem Pfarrer und den Kirchenvätern (Kirchenpfleger, Kirchenkämmerer, Zechpropste) bestehenden Kirchenvermögensverwaltungen ihr Ende“. Am 15. 10. 1939 wurde der vom Bischof ernannte Pfarrkirchenrat der Vorstadtpfarre (zwölf Mitglieder und sechs Ersatzmänner) angelobt¹³². Das Kirchenbeitragsgesetz¹³³ gab der Kirche das Recht, von den

125 Chr. II, 204.

126 Ebd., 208.

127 Diese Mitt. verdanke ich Hermann Brandmayr, Wels, Schafwiesenstraße 235, der als Bub solche Übungen beobachtete.

128 Seit 1945 Adlerstraße; vgl. K. STUMPFOLL, a. a. O., 76 f.

129 Im Original vorhanden, Vstpf. A., Mappe: Verträge.

130 Chr. II, 219 f.

131 Vgl. LDB 85 (1939, Nr. 8) 84–91 und ebd., 85 (1939, Nr. 17) 188–192.

132 Chr. II, 212.

133 Vgl. dazu LDB 85 (1939, Nr. 9) 109 f. und ebd., 85 (1939, Nr. 17) 188–192.

Gläubigen zur Deckung des kirchlichen Personal- und Sachaufwandes Beiträge einzuheben. Dadurch hob der Staat alle Verpflichtungen auf, die sich aus dem ehemaligen Patronat des Religionsfonds ergeben hatten. Zugleich verzichtete er mit Ministerialerlaß vom 4. 9. 1939 auf das Präsentationsrecht. Durch diesen Verzicht wurde die Vorstadtpfarre Wels – wie alle bisherigen Religionsfondspfarren – rückwirkend mit 1. 5. 1939 zur Pfarre freier bischöflicher Verleihung¹³⁴.

Pfarrer Weihartner ging mit 1. 3. 1942 in den Ruhestand¹³⁵. Sein Nachfolger, Johann Lang, übernahm mit 1. 8. 1942 die Pfarre¹³⁶. In den letzten zehn Monaten des Krieges wurde die kirchliche Anlage der Vorstadtpfarre bei Bombenangriffen mehrmals in Mitleidenschaft gezogen. Ein trauriges Kapitel in der Pfarrgeschichte¹³⁷! Der Pfarrhofkeller diente in dieser schweren Zeit als „Luftschutzkeller“. In ihm war der Altar der Frauenklinik, der nach der Schließung der dortigen Kapelle angekauft worden war, aufgestellt. Bei Fliegeralarm wurde das Allerheiligste aus der Kirche in den Keller mitgenommen. „Wegen starken Verbrauches an Sauerstoff“ war es behördlich verboten, im Luftschutzkeller den Rosenkranz zu beten. Immer mehr Menschen fanden sich ein. Schließlich wurde jedoch das Vertrauen in die Sicherheit der Luftschutzkeller erschüttert. Nun flüchtete jeder, der konnte, aus der Stadt. Das Allerheiligste wurde in die Panzerkassette gebracht, die hinter dem Hochaltar in die Mauer eingelassen war. Das schwerste Schicksal ereignete sich am 17. 2. 1945. „Mindestens vier 500-kg-Bomben“ trafen den Vorstadtpfarrhof und legten den an die Kirche angrenzenden Teil des Pfarrhofes in einer Länge von fünfzehn Metern bis in den Keller in Trümmer. Dabei fanden fünf Personen den Tod.

Die Kriegsverhältnisse wirkten sich natürlich auch auf die Seelsorge aus. So hielten im Jahre 1940 Stadtpfarre und Vorstadtpfarre gemeinsam die Fronleichnamsprozession¹³⁸. Auch in allen folgenden Jahren wurde, solange die Vorstadtpfarre bestand, der gemeinsame Umzug beibehalten. 1941 wurde die Weiterführung der Marianischen Kongregationen untersagt¹³⁹. An ihre Stelle trat der Neuaufbau der Standesseelsorge. Ihr Programm¹⁴⁰ war: Einführung der Standessonntage zur Förderung des Sakramentenempfanges; regelmäßige Standesvorträge in der Kirche in Verbindung mit Andachten; Einkehrtage, Missionen, Exerzitien, Wallfahrten; Zusammenkünfte und Vorträge und Aussprachen über Religiöses „unter Ausschaltung

134 Vstpf. A., Sch. 63, Fasz. 2, Mitt. des Ordinariates vom 13. 11. 1939, DFK/R-362/1-1939.

135 Chr. II, 223.

136 Ebd., 227.

137 Siehe dazu ebd., 235–238, 240 f. und 243.

138 Ebd., 218.

139 LDB 87 (1941, Nr. 5) 48 f.

140 Ebd., 49–52.

aller politischen, wirtschaftlichen, gewerkschaftlichen, beruflichen, sportlichen und rein weltlichen Belange“; kirchliche und außerkirchliche Veranstaltungen von seelsorglichen Feiern; Mitarbeit auf allen Gebieten des rein religiösen Pfarrlebens; schließlich Verbreitung des katholischen Schrifttums. In dieser Zeit entstand in der Vorstadtpfarre eine festgefügte Pfarrjugend, die trotz äußerster „Bedrohung ein Optimismus des Glaubens erfüllte“¹⁴¹. Damals war jede seelsorgliche Tätigkeit erschwert wegen der ständigen Überwachung durch die Behörden¹⁴¹.

Mit Rechtswirksamkeit vom 1. 11. 1941 errichtete Kapitelvikar Weihbischof Josephus Calas Sanctus Fließner¹⁴² die Kaplanei Pernau, die das Gebiet des Schulbezirkes Pernau umfaßte, soweit er im Bereich der Vorstadtpfarre lag; er zählte etwa 2000 Katholiken¹⁴³. Seit 8. 12. 1941 durfte an „kirchlichen Feiertagen mit staatlicher Werktagsordnung“ in jeder Kirche eine Abendmesse gefeiert werden¹⁴⁴. Am 1. 12. 1942 wurde diese Erlaubnis auch auf die Sonntage ausgedehnt¹⁴⁵. Laut Verordnung des Kreisschulrates wurden 1942 der Vorstadtpfarre nur noch elf Ministranten bewilligt¹⁴⁶. In diesem Jahr wurde auch das bronzene „Sterbeglöcklein“, das den Ersten Weltkrieg glücklich überdauert hatte, abgenommen¹⁴⁷. Die Anzahl der Trauergottesdienste für die im Kriege Gefallenen war ständig gewachsen. Im November 1944 wurden elf Totenämter gefeiert¹⁴⁸.

In den Nachkriegsjahren ergaben sich für die Seelsorgearbeit einige Schwerpunkte. Auf dem Gebiet der religiösen Bildung war es die Erteilung des Religionsunterrichtes in den vielen Schulen, wobei der Klerus von den Pfarrschwestern, die seit 1. 5. 1943¹⁴⁹ in der Pfarrkanzlei wirkten, unterstützt wurde und ab 1950 auch von einer weltlichen Katechetin¹⁵⁰. 1945 wurde bereits das „Katholische Bildungswerk“ gegründet, dessen Vorträge im Pfarrsaal stattfanden¹⁵¹. Großes Augenmerk wurde der Festigung der Laienbewegung der Kirche in der Katholischen Aktion geschenkt¹⁵².

141 E. WIDDER, Gedenkschrift „Josef Zauner †“, hektogr. Heft, nicht paginiert, Vstpf. A. Zauner war von 1936 bis 1945 Kooperator in der Vorstadtpfarre und starb 1961 als Pfarrkurat von St. Theresia in Linz.

142 1941–1946 Weihbischof und Kapitelvikar, 1946–1956 Bischof von Linz, gest. 1960 in Linz. Zu ihm siehe A. NADERER, Dr. Josef Cal. Fliesser, Bischof von Linz, theol. Diss., Maschinenschrift, Wien 1972.

143 Errichtungsdekret Vstpf. A., Sch. 71, Fasz. 19.

144 LDB 87 (1941, Nr. 21) 138 f.

145 Ebd., 88 (1942, Nr. 1) 1–3.

146 Chr. II, 224 f.

147 Ebd., 225 f.

148 Ebd., 239.

149 Ebd., 232.

150 Ebd., 269.

151 Ebd., 253.

152 Ebd., 276 und J. GRAUSGRUBER, Diss., 117 f.

Selbstverständlich entstand sofort nach Kriegsende die Pfarrcaritas¹⁵³. Aus dieser Zeit stammt auch der Brauch, der bis zur Pfarrverlegung aufrecht gehalten wurde, zum Erntedankfest nicht nur Geldspenden, sondern auch Lebensmittel für die Bedürftigen der Pfarre zu geben, die besonders den Flüchtlingen zugute kamen. Wie die Welser schon während der Kriegszeitern gern nach Schauersberg wallfahrteten, so auch nach dem Kriege¹⁵⁴.

Nachdem Dechant Lang mit 1. 11. 1951 auf die Pfarre resigniert hatte¹⁵⁵, übernahm als letzter und elfter in der Reihe der Vorstadtpfarrer Alois Raster mit 1. 2. 1952 die Seelsorge¹⁵⁶. Rasters 15jährige Amtsperiode, die mit der Pfarrverlegung¹⁵⁷ endete, war gekennzeichnet durch eine rege Bautätigkeit¹⁵⁸. Im April 1952 wurden 23 Geschäftslokale an der Adlerstraße auf Pfründengrund gebaut und im Rohbau jener Gebäudeteil wiedererrichtet, der 1945 der Bombardierung des Pfarrhofes zum Opfer gefallen war. Diese Arbeiten fanden 1954 ihren Abschluß. 1953 wurden kirchliche Objekte renoviert und ein erneuertes Turmkreuz gesteckt. Die Außen- und Innenrenovierung der Kirche mit der Vereinfachung des Herz-Jesu-Altars wurde 1954 durchgeführt. Der Erwerb der Immakulatastatue¹⁵⁹ aus Stein und ihre Aufstellung in der Nische über dem Kircheneingang erfolgte 1959. (Seither befindet sich die früher dort aufgestellte Sebastianigruppe im Innern der Kirche.) 1961 wurde eine elektrische Läuteanlage installiert. Die letzte Volksmission erlebte die Vorstadtpfarre 1952¹⁶⁰, die letzte bischöfliche Visitation 1962¹⁶¹. Da der Bischof sich u. a. intensiv der Schuljugend widmete, waren vier Visitationstage vonnöten. In den letzten Jahren der 182jährigen Geschichte der Vorstadtpfarre stand die Vorbereitung der Pfarrverlegung stark im Vordergrund, von der abschließend gehandelt wird.

6. Die Pfarrverlegung

Schon im Errichtungsdekret der Kaplanei Pernau (1941) hatte es geheißen, daß die Erbauung einer Kirche und eines Seelsorgehauses in die Wege zu leiten seien. Die Kriegsergebnisse und der Wiederaufbau des bombardierten

153 Siehe dazu ders., Diss., 119.

154 Ebd., 116 f.

155 Chr. II, 273.

156 Ebd., 279.

157 Siehe dazu J. GRAUSGRUBER, Verlegung.

158 Siehe dazu ders., Diss., 121 f.

159 Sie gehörte bis dahin dem Ehepaar Ernst und Maria Puchmayr, Linzer Straße 88, und stand an der Ecke Linzer Straße-Schreiberweg.

160 Chr. II, 280 f.

161 Ebd., III, 10.

Pfarrhofes hatten die Verwirklichung dieses Vorhabens verzögert. Am 13. 8. 1956 machte der Pfarrkirchenrat an das Bischöfliche Ordinariat die Eingabe, den Kirchenbau Pernau konkret ins Auge zu fassen, weil im Raum zwischen der Frauenklinik Wels und der Pfarrgrenze nach Marchtrenk hin in den letzten fünf Jahren viel gebaut worden sei und auch für die nächste Zeit viele Wohnungsbauten zu erwarten wären¹⁶². Daraufhin ließ das Seelsorgeamt durch das Sozialreferat eine statistisch-soziographische Untersuchung¹⁶³ durchführen, in der – nach Rücksprache mit der Planungsabteilung des Stadtbauamtes – die Bausituation in der Pernau allgemein behandelt wurde, vor allem aber die Abgrenzung des neuen Seelsorgebezirkes, von der der Standort einer Kirche abhängig sein sollte. Obwohl in diesem Gutachten schon von einer Verlegung der Pfarre nach Osten die Rede war, wurde doch in der Einteilung wieder an vier Pfarren südlich der Bahn festgehalten.

In den Jahren 1959 und 1963 wurden insgesamt 11 610 m² Baugrund zum Preis von 465 180 S erworben¹⁶⁴. Die Bebauungsweise sollte sich aus einem Ideenwettbewerb¹⁶⁵ ergeben, der mit Datum vom 26. 3. 1960 von der Diözesanfinanzkammer ausgeschrieben wurde. Die Architektengemeinschaft Dipl.-Ing. Franz Riepl und Dipl.-Ing. Othmar Sackmauer¹⁶⁶ erhielt den ersten Preis. Die Jahre 1962–1964 waren die Zeit der Umplanung¹⁶⁷, veranlaßt durch Gutachten des Diözesankonstruktors¹⁶⁸, die Abänderungen der vorgelegten Pläne verlangten und dadurch den Baubeginn verzögerten. Zur Bauausführung wurden sechs Welser Baufirmen eingeladen. Peter Kaltenböck (Wels) legte einen Kostenvoranschlag von 7 623 481 S und erhielt den Bauauftrag¹⁶⁹. Am 7. 9. 1964 wurden die Bauarbeiten begonnen¹⁷⁰. Als Bauherr der Pfarranlage fungierte der Pfarrkirchenrat von Wels-Vorstadt, die Diözesanfinanzkammer übernahm die Funktion der kirchlichen Aufsichtsbehörde. Abbildung 2 auf Taf. XIII zeigt die Ansicht der Kirche von Süden.

Am 1. 5. 1965, dem Feste Josefs des Arbeiters und zugleich des Patrons der Pernauer Kirche, fand die Grundsteinlegung statt. Um 16 Uhr hielt der Generalvikar der Diözese Linz, Prälat Ferdinand Weinberger, Weihe, Got-

162 Vstpf. A., Sch. 71, Fasz. 7.

163 Ebd., Fasz. 15.

164 Kaufverträge ebd., Fasz. 1.

165 Ebd., Fasz. 2.

166 F. Riepl, geb. in Sarleinsbach, O. Sackmauer, geb. in Friedberg a. d. M., waren z. Zt. Assistenten an der Techn. Hochschule in München bei Prof. Johannes Ludwig. Beide waren vorher, nach Beendigung des Studiums in Wien, in Linz tätig: Riepl im Baureferat der Diözese, Sackmauer im Privatbüro des Diözesanarchitekten Dipl.-Ing. G. Nobl.

167 Siehe dazu J. GRAUSGRUBER, Verlegung, 28–34.

168 Vstpf. A., Sch. 71, Fasz. 4.

169 Protokoll des Pfarrkirchenrates vom 12. 8. 1964.

170 Chr. III, 21.

tesdienst und Predigt¹⁷¹. Der Grundstein mit der Urkunde ist beim Haupteingang zur Kirche linker Hand eingemauert und trägt die Inschrift: „ANNO + DOMINI + MCMLXV“. Pfarrer Raster bat in einem Schreiben vom 8. 3. 1967 das Bischöfliche Ordinariat um die Bestellung eines Vicarius substitutus, der die Agenden des Kirchenbaues zu führen habe, und schlug den bisherigen Lokalkaplan Johann Grausgruber vor¹⁷². Das Ordinariat entsprach der Bitte und bestellte am 14. 3. 1967 Grausgruber zum Vikar „mit voller pfarrlicher Jurisdiktion in der Vorstadtpfarre Wels“¹⁷³. Der Bau der Pfarranlage als Sichtmauerwerk ging rasch vor sich.

Im Jahre 1967, kurz vor der Fertigstellung der St.-Josefs-Kirche, wurde die Festlegung der Pfarrgrenzen besonders aktuell. Das Ergebnis vieler Überlegungen war schließlich doch die Pfarrverlegung und die Neubestimmung der Grenzen aller drei Pfarren südlich der Westbahn. Dabei trat die Vorstadtpfarre das Gebiet bis zur Trasse des Autobahnzubringers (mit einigen Schulen und der Frauenklinik) an die Stadtpfarre ab¹⁷⁴. Die so verkleinerte Pfarre zählt nun knapp 7000 Katholiken.

Zu dieser Zeit galt es auch zu überlegen, was mit der Vorstadtkirche und ihrem Pfarrhof geschehen sollte¹⁷⁵. Da in der Stadt eine sogenannte Beichtkirche fehlte, plante man, die Pfarranlage einem Orden für diese Aufgabe zu übergeben. Zunächst wurde das Angebot den Marianhillern gemacht, die in Wels (Rainerstraße 15) ein Studentenheim führen. Nachdem ihrerseits eine Absage gekommen war, wurde den Franziskanern der Tiroler Provinz dasselbe Angebot unterbreitet. Im Gespräch stand nicht nur die Übernahme der Rektoratsaufgabe (wie im Falle der Marianhillern), sondern ein besitzrechtlicher Erwerb des Areals und der Gebäude. Auch die Franziskaner sagten schließlich ab. Der Hauptgrund der Absage dürfte in beiden Fällen Personalmangel gewesen sein; sicherlich aber spielten auch Bedenken wegen der notwendigen Adaptierung des alten Klostergebäudes mit.

Nach etwa zweieinhalbjähriger Bauzeit konnte am 1. 5. 1967 eine einfache Einweihung der Pernauer Kirche und der zugehörigen Werktagsskapelle vollzogen werden, die mit bischöflicher Erlaubnis¹⁷⁶ vom Vorstadtpfarrer vorgenommen wurde. Seither brennt in der Pernau das Ewige Licht und wird täglich das Meßopfer gefeiert.

An der Finanzierung des Seelsorgezentrums war die Diözese mit neunzig Prozent und die Pfarre mit zehn Prozent beteiligt. Der von der Diözesan-

171 Ebd., 23.

172 Vstpf. A., Sch. 71, Fasz. 18.

173 Ebd.

174 Vgl. M. LENGAUER, a. a. O., 145 f.

175 Siehe dazu J. GRAUSGRUBER, Verlegung, 13 f.

176 Gegeben am 13. 2. 1967, Zl. 391, Vstpf. A., Sch. 71, Fasz. 17.

finanzkammer bewilligte Gesamtkostenaufwand von 16 155 000 S wurde zur Gänze ausgeschöpft ¹⁷⁷.

Mit der feierlichen Kirchweihe am 8. 10. 1967 ¹⁷⁸ ging die Pfarranlage ihrer wesentlichen Vollendung entgegen. Der Festtag wurde durch eine Reliquienfeier am Vorabend eingeleitet. Bischof Franz Sales Zauner weihte Kirche und Altar dem hl. Josef dem Arbeiter und schloß ins Sepulcrum des Altares neben Reliquien von römischen Märtyrern auch solche des hl. Bekennerbischofs Adalbero ein, auf dessen einstigem Grund und Boden die Josefskirche steht ¹⁷⁹. Laut bischöflichem Dekret vom 19. 12. 1967 ¹⁸⁰ wurde mit Rechtswirksamkeit vom 1. 1. 1968 das Pfarrbenefizium der Vorstadt Wels in die Pernau verlegt. So wurde die Josefskirche Pfarrkirche; die neue Pfarre erhielt die Bezeichnung „Stadt-pfarre Wels-St. Josef“ und trat – unter Wahrung der Rechtsidentität – die Nachfolge der bisherigen Vorstadt-pfarre an. Mit demselben Datum wurde die Vorstadt-pfarrkirche, nun Marienkirche genannt, Rektoratskirche der Stadt-pfarre Wels. Die Pfründengründe mit den darauf befindlichen Gebäuden blieben Eigentum der in die Pernau verlegten ehemaligen Vorstadt-pfarre. Die Matrikenbücher der Vorstadt-pfarre nahm hingegen die Stadt-pfarre in Verwaltung. Der letzte Vorstadt-pfarrer Alois Raster übersiedelte nicht mehr, er trat mit 1. 1. 1968 seinen Ruhestand an. Erster Pfarrer von St. Josef wurde mit 15. 2. 1968 der Pfarrprovisor Johann Grausgruber.

Anhang: Die Vorstadt-pfarrer

1 JOHANN PAUL WÖSS (1785–1791)

Abb. 3

Geboren am 1. 1. 1725 in Aigen im Mühlkreis ¹⁸¹, Kanonikus des Kollegiatstiftes Spital am Pyhrn, Lic. theol. et can. ¹⁸², als Hohenfelder-Benefiziat am 8. 11. 1776 investiert ¹⁸³ und am 7. 10. 1777 installiert ¹⁸⁴. Am 26. 11. 1784 erhielt Wöß vom Passauer Ordinariat die Erlaubnis zur provisorischen Leitung der Vorstadt-pfarre ¹⁸⁵, wurde mit Hofresolution vom 4. 2. 1785 als erster Vorstadt-pfarrer angestellt ¹⁸⁶ und am 14. 7. 1785 in

¹⁷⁷ Ebd., Fasz. 13.

¹⁷⁸ Dazu siehe J. GRAUSGRUBER, Verlegung, 38 f.

¹⁷⁹ Vgl. K. MEINDL, a. a. O., I, 21.

¹⁸⁰ Vstpf. A., Sch. 71, Fasz. 19.

¹⁸¹ Taufbuch IV, 23.

¹⁸² Vgl. Text der Grabtafel in Chr. I, 120; Tafel selbst nicht mehr vorhanden.

¹⁸³ Investitionsurkunde Vstpf. A., Sch. 21, Fasz. 1.

¹⁸⁴ Chr. I, 73.

¹⁸⁵ Ebd., 79 f.

¹⁸⁶ Vstpf. A., Sch. 2, Fasz. 1, Notizen.

Linz auf die Pfarre investiert ¹⁸⁷. Unter ihm wurde das aufgehobene Kapuzinerkloster als Vorstadtpfarrhof adaptiert; das Hohenfelder-Benefizium wurde Pfarrpfünde. Wöß starb am 20. 11. 1791 ¹⁸⁸.

2 MATTHIAS AZESBERGER (1792–1821)

Geboren am 23. 1. 1757 in Sarleinsbach ¹⁸⁹, kam 1781 an die Stadtpfarre Linz, wurde dort als erster Stadtkaplan und Domprediger durch das Hofkanzleidekret vom 19. 7. 1792 zum Vorstadtpfarrer von Wels ernannt ¹⁹⁰ und am 4. 8. 1792 investiert ¹⁹¹. Azesberger wirkte in seiner fast dreißigjährigen Amtszeit sehr verdienstvoll. Gleich am Beginn seiner Tätigkeit gelang ihm die rechtliche Festigung der Pfarre. In der von ihm begonnenen Pfarrchronik vermittelt er uns viele wertvolle Nachrichten über die Anfänge der Pfarre. Außerdem legte er ein Kopialbuch an und verfaßte ein umfangreiches Manuskript mit historischen Aufzeichnungen ¹⁹². Sein Todestag war der 28. 12. 1821 ¹⁹³.

3 GEORG MEISINGER (1823–1825)

Geboren am 7. 12. 1767 in Sarleinsbach ¹⁹⁴, studierte als Generalseminarist an der Wiener Universität und wurde 1791 zum Priester geweiht. Kooperatorenposten: Altmünster (1791–1794) und Wels-Vorstadtpfarre (1794–1805). 1805–1823 Pfarrer in Windhaag bei Perg ¹⁹⁵. Investitur auf die Vorstadtpfarre am 23. 1. 1823 ¹⁹⁶. Meisinger hatte die beschwerliche

¹⁸⁷ Papierurkunde ebd., Fasz. 3.

¹⁸⁸ Totenbuch Vstpf. I, 212.

¹⁸⁹ Taufbuch IV, 93.

¹⁹⁰ Chr. I, 126–129.

¹⁹¹ Chr. II, vorderes Deckblatt.

¹⁹² Das Kopialbuch, das Dametz (siehe oben Anm. 5) noch benützte, ist leider verschollen. Im alten Archivverzeichnis aus dem Jahre 1911 heißt es II, 1: „Kopialbuch (Abschriften von Urkunden und Dokumenten, die sich auf die Geschichte des Benefiziums Hohenfeld und der Vorstadtpfarre beziehen) 1503–1822.“ – Das Ms. mit den historischen Aufzeichnungen umfaßte 239 Seiten, davon fehlen heute die Seiten 35–70. Azesberger beginnt mit einem Auszug aus der Kapuzinerchronik von den Anfängen des Klosters in Wels bis zur Aufhebung (S. 1–82). Daran schließen sich chronikartige Aufzeichnungen über die zeitgeschichtlichen Ereignisse in der Pfarre, in der Stadt und in der großen Welt; sie vermitteln einen lebhaften Eindruck, wie sehr das Leben des einzelnen und der kleinen Gemeinschaften in die politischen und kriegerischen Wirren von damals hineingerissen wurden. Die Notizen schließen mit dem Todesjahr des Verfassers. Das Ms. ist im Stadtarchiv von Wels.

¹⁹³ Totenbuch Vstpf. I, 426.

¹⁹⁴ Taufbuch IV, 261.

¹⁹⁵ Vstpf. A., Sch. 2, Fasz. 3, Meisingers Gesuch um die Pfarre Sarleinsbach vom 24. 8. 1818; vgl. auch Generalschematismus II, 74.

¹⁹⁶ Chr. I, 239.

Mühlviertler Pfarre, wo er ohne Kooperator war, vor allem wegen eines schlechten Fußes verlassen. Sein Leiden führte „nach einer schmerzlichen Operation“ am 17. 3. 1825 zum Tode ¹⁹⁷.

4 JOHANN NEP. OZELSBERGER (1825–1874)

Abb. 5

Geboren am 11. 5. 1790 in Münzbach ¹⁹⁸, 1816 zum Priester geweiht, anschließend Kooperator in Windischgarsten, 1820–1825 Professor der Katechetik und Pädagogik in Linz ¹⁹⁹. Am 9. 7. 1825 als Vorstadtpfarrer investiert, am 24. 7. 1825 installiert ²⁰⁰. 1828–1830 Administrator und 1830 bis 1860 Dechant des Dekanates Wels ²⁰¹. 1856 Ernennung zum Ehren-domherrn des Linzer Kathedralkapitels ²⁰². In Ozelsbergers fast 50jährige Amtszeit fiel die Grundentlastung, die 1850 durchgeführt wurde und das Hohenfelder-Benefizium wie den Welser Drittelzehent betraf. Das bedeutendste seiner zahlreichen sozialen Werke ist die Gründung der ersten Kinderbewahranstalt für Wels am 2. 11. 1832. Gestorben am 30. 8. 1874 ²⁰³.

5 FRANZ DE PAULA WEBERBAUER (1875–1886)

Geboren am 9. 10. 1819 in Waldkirchen am Wesen ²⁰⁴. Nach den Gymnasialstudien in Kremsmünster Eintritt ins Linzer Priesterseminar und am 18. 7. 1846 Empfang der Priesterweihe. Kooperatorenposten: Julbach (1846–1848) und St. Veit (1848–1854). 1854–1860 Benefiziat in Kirchschlag, 1860–1875 Seelsorger bei den Elisabethinerinnen in Linz. Als Vorstadtpfarrer am 22. 4. 1875 investiert und am 9. 5. 1875 installiert ²⁰⁵. Weberbauer besorgte zum 100jährigen Pfarrjubiläum verschiedene Neuanschaffungen, darunter die Orgel (1884) und den Marienaltar (1885). Gestorben am 4. 3. 1886 ²⁰⁶.

6 JOHANN BAPT. EDTBAUER (1886–1909)

Abb. 6

Geboren am 10. 7. 1828 in St. Marienkirchen bei Schärding, absolvierte die phil.-theol. Studien in Linz und wurde am 22. 8. 1852 zum Priester geweiht ²⁰⁷. Kooperatorenposten: Steyregg (1853–1855), Urfahr (1855 bis

197 Ebd., 240; Totenbuch Vstpf. I, 444.

198 Taufbuch V, 10.

199 F. PESENDORFER, a. a. O., 101.

200 Chr. I, 240.

201 Generalschematismus I, 262.

202 Wie oben Anm. 189.

203 Totenbuch Vstpf. II, 452.

204 Taufbuch IV, 146.

205 Chr. II, 23–32.

206 Totenbuch Vstpf. II, 553.

207 Personalakt Vstpf. A., Sch. 2, Fasz. 3.

1856), Wels-Stadtpfarre (1856–1863). 1863–1886 Pfarrer in Marchtrenk²⁰⁸. Investitur auf die Vorstadtpfarre am 24. 7. 1886, Installation am 8. 8. 1886²⁰⁹. 1890–1906 Dechant. 1896 Ernennung zum Ehrendomherrn des Linzer Kathedralkapitels²¹⁰. Edtbauer setzte die eingeleitete Neugestaltung der Kirche fort: Hochaltar (1889) und Herz-Jesu-Altar (1897) wurden in neuromanischem Stil errichtet. Mit 1. 11. 1909 ging Edtbauer in den Ruhestand²¹¹. Er starb am 27. 1. 1911 in Wels und wurde als erster in der Priestergruft der Herz-Jesu-Kirche beigesetzt²¹².

7 DR. JOHANN BAPT. ANDLINGER (1910–1919)

Abb. 4

Geboren am 14. 4. 1863 in Kremsmünster²¹³. Maturierte am k.k. Staatsgymnasium in Linz (1882). Seine Studien an der Gregorianischen Universität in Rom (1882–1889) schloß er mit den akademischen Graden eines Dr. phil. et theol. ab. Sodann drei Jahre bischöflicher Sekretär in Linz. Kooperatorenposten: Gmunden (1892–1894) und Ebensee (1894–1901). Pfarrerposten: Neustift (1901–1907) und Steinbach an der Steyr (1907 bis 1910), als solcher Dechant des Dekanates Molln. Als Vorstadtpfarrer am 5. 2. 1910 investiert und am 13. 2. 1910 installiert²¹⁴. Ab 1914 Dechant des Dekanates Wels. Es war Andlingers besonderes Verdienst um die Pfarrgeschichte, daß er das reichhaltige Archiv 1911 fachmännisch ordnen ließ. Seine vom Ersten Weltkrieg überschattete Amtszeit endete mit 11. 9. 1919²¹⁵. Am 21. 9. 1919 wurde er als Linzer Domkapitular installiert²¹⁶; als solcher starb er am 31. 5. 1930²¹⁷.

8 JOSEF ZIERER (1919–1930)

Abb. 7

Geboren am 15. 1. 1879 in Schärding²¹⁸. Gymnasialstudien in Freistadt, Priesterweihe am 28. 7. 1901 in Linz. Kooperatorenposten: Weyer (1901 bis 1902) und Zell an der Pram (1902–1903). Sekretär der Bischöfe Doppelbauer, Hittmair und Gföllner vom 5. 8. 1903 bis zur Investitur als Vorstadtpfarrer am 20. 12. 1919. Installation am 21. 12. 1919²¹⁹. Die religiöse

208 Generalschematismus I, 658.

209 Chr. II, 53 f.

210 Urkunde Vstpf. A., Sch. 2, Fasz. 3; vgl. F. PESENDORFER, a. a. O., 114 f.

211 Chr. II, vorderes Deckblatt.

212 Totenbuch Vstpf. III, 219.

213 Taufbuch XVI, 54.

214 Chr. II, 76–79.

215 Ebd., vorderes Deckblatt.

216 Ebd., 136.

217 LDB 76 (1930, Nr. 6) 104.

218 Taufbuch VII, 376.

219 Chr. II, 139.

Sanierung in den Nachkriegsjahren, die Anschaffung neuer Glocken (1923) und die Errichtung einiger Hauskapellen sind ihm zu verdanken. Zierer war bis 21. 11. 1930 Vorstadtpfarrer ²²⁰. Er folgte seinem Vorgänger nach Linz, wo er am 22. 11. 1930 als Dompfarrer investiert wurde ²²¹ und als solcher am 16. 1. 1956 starb ²²².

9 JOHANN NEP. WEILHARTNER (1931–1942)

Abb. 9

Geboren am 8. 5. 1877 in Mettmach ²²³, zum Priester geweiht am 19. 11. 1899 in Linz. Kooperatorenposten: Aspach (1900–1905) und Linz-Hl. Familie ²²⁴ (1906–1909). Pfarrerposten: Neufelden (1909–1918) und Aspach (1918–1931, ab 1923 auch Dechant des Dekanates Aspach). Als Vorstadtpfarrer am 14. 2. 1931 investiert und am 22. 2. 1931 installiert ²²⁵. Der unter Weihartner 1932 entstandene Kirchenbauverein plante, über die alte Klosterkirche eine neue, größere Kirche in Ost-West-Richtung zu bauen. Der Nationalsozialismus setzte 1938 durch sein Vereinsverbot diesem Vorhaben ein Ende. Weihartner übersiedelte mit 1. 3. 1942 in den Ruhestand nach Utzenaich bei Ried i. I. ²²⁶ und starb dort am 12. 5. 1947 ²²⁷.

10 JOHANN LANG (1942–1951)

Abb. 8

Geboren am 27. 12. 1891 in Schöndorf in Oberschlesien, besuchte das Kollegium Petrinum in Linz und empfing am 26. 7. 1914 die Priesterweihe. Kooperatorenposten: Oberkappel (1914), St. Marien (1914–1916), Gunkirchen (1916–1919) und Enns (1919–1923). Seit 1. 1. 1923 in Wels Hauptschulkatechet, wurde Lang als Vorstadtpfarrer mit 1. 8. 1942 investiert, am 2. 8. 1942 installiert ²²⁸ und am 19. 6. 1943 zum Dechant ernannt ²²⁹. Seine sorgfältige Führung der Chronik ist aufschlußreich für die Pfarrgeschichte während des Zweiten Weltkrieges (z. B. Bombardierung des Pfarrhofes) und gibt guten Einblick in die Seelsorge des Wiederaufbaues in den Nachkriegsjahren. Lang resignierte mit 1. 11. 1951 auf die Pfarre ²³⁰ und verbringt zur Zeit seinen Ruhestand in Rankweil in Vorarlberg.

220 Ebd., vorderes Deckblatt.

221 Ebd., 186.

222 LDB 102 (1956, Nr. 2) 29.

223 Taufbuch VII, 141.

224 Damals Linz-St. Josef.

225 Chr. II, 188.

226 Ebd., 223.

227 LDB 93 (1947, Nr. 6) 59.

228 Chr. II, 226 f.

229 Ebd., 231.

230 Ebd., 273.

11 ALOIS RASTER (1952–1967)

Abb. 10

Geboren am 15. 6. 1898 in Wernstein, zum Priester geweiht am 29. 6. 1922 in Linz. Kooperatorenposten: Uttendorf (1922–1924), Altmünster (1924–1926), Enns (1926–1933) und Linz-Hl. Familie ²³¹ (1933–1934). 1934–1952 Pfarrer in Pischelsdorf, als solcher ab 1949 Dechant des Dekanates Mattighofen. Der letzte Vorstadtpfarrer trat sein Amt mit 1. 2. 1952 an und wurde am 17. 2. 1952 installiert ²³². Seine 15jährige Amtsperiode ist gekennzeichnet durch eine Bautätigkeit, die ganz besonders im Dienste der Seelsorge stand. Ein bleibendes Denkmal hierfür ist die neue Pfarrkirche St. Josef in der Pernau. Raster wurde mit 1. 1. 1963 zum Ehrendomherrn von Linz ernannt ²³³. Seit 1. 1. 1968 verbringt er seine Pension in Wels und ist als Hausseelsorger des von den Kreuzschwestern geleiteten Altersheims „Bruderliebe“ tätig. Seine neue Tätigkeit regte ihn zur Abfassung einer Diplomarbeit über „Beiträge zum sozial-karitativen Wirken der Kreuzschwestern in Wels“ an, mit der er am 26. 4. 1971 an der Universität Graz zum Mag. theol. graduiert wurde ²³⁴.

²³¹ Wie oben Anm. 224.

²³² Chr. II, 279.

²³³ LDB 109 (1963, Nr. 1) 14.

²³⁴ Ebd., 117 (1971, Nr. 6) 72.

Für zahlreiche Hinweise bei der vorliegenden Arbeit danke ich Herrn Univ.-Prof. Dr. Rudolf Zinnhobler, Linz.